

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 93 (2018)
Heft: 10: Haustechnik

Artikel: Du sollst nicht fliegen
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du sollst nicht fliegen

Von Benedikt Loderer

Die Welt, genauer die Erde, ist zunderobsi, sie wird ausgesaugt wie eine Schmatzfrucht, ihre Ressourcen werden geplündert, wir leben über die Verhältnisse des Planeten.

Dagegen hilft die 2000-Watt-Gesellschaft. Die Genossenschaften bemühen sich redlich, die gesetzten Ziele zu erreichen, und bauen brav die notwendigen Thermosflaschen, im Klartext, sie isolieren, bis die geforderten Wärmeverbrauchswerte pro Quadratmeter eingehalten sind. Eine Zwangslüftung gehört dazu, pardon: eine Komfortlüftung. Den Mietern wird beigebracht, wie sie sich in den 2000-Watt-Wohnungen zu benehmen haben. All das sind kleine Schritte auf dem langen Weg zur Erdrettung. Nötig sind sie allesamt. Die Genossenschaften liefern mit ihren erdverträglich eingepackten Wohnungen ihren Beitrag dazu. Noch Fragen? Nein, dann können wir munter so weiterfahren.

Doch, eine noch. Was tun die Bewohnerinnen und Bewohner selber? Sie trennen den Abfall. Sie kaufen bio. Sie verzichten auf eingeflogene Lebensmittel. Sie flicken, wo andere wegschmeissen. Sie bringen ihre Kleider zur Sammelstelle. Sie spenden ihr altes Fahrrad der Afrikahilfe. Sie unterstützen. Sie arbeiten freiwillig. Sie sind bewusst. Kurz, sie führen ein ökologisch haltbares Leben. Ihr Gewissen ist rein.

Aber sie fliegen. Fliegen ist unterdessen so selbstverständlich wie Tramfahren. Niemand verschwendet noch einen Gedanken daran. Wer wundert sich noch, dass ein Europaflug weniger kostet als ein Nachtessen in der Beiz? Alle halten es für menschenwürdig, sich am Flughafen halbnackt auszuziehen. Alle finden es in Ordnung, ihr Gepäck durchwühlen zu lassen. Alle sind damit einverstanden, wie Vieh auf dem Sammelplatz in ein Gehege eingesperrt zu werden. Alle opfern brav

ihre Sackmesser und Nagelfeilen. Alle füllen gefügig das bescheuerte Formular aus. Alle übernehmen die Arbeit des Eincheckens selber. Alle folgen den Befehlen anonymer Frauenstimmen. Kurz, die Herde gehorcht.

Die Flugschafe entern ein enges Rohr mit winzigen Fensterchen. Sie werden auf knappen Sitzen festgezurr. Sie sehen nichts. Sie wissen nicht, wo sie sind. Sie hocken in der Röhre und starren in die vor ihnen. Der Nachbar ist es zu sehr. Er ist kein Nebenmensch, er ist eine Behinderung. Alle sind zu nah. Die hinten, die vorn, die rechts und links. Die Flugschafe werden verpackt und herumgeschoben,

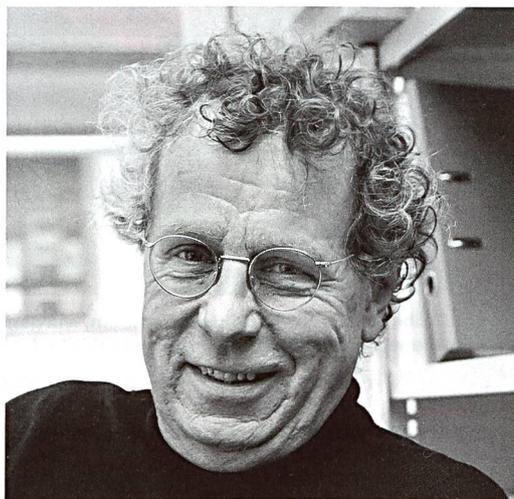


Bild: zVg.

**Stadtwanderer, Architekt und Publizist
Benedikt Loderer schreibt in *Wohnen* zweimonatlich
über ein aktuelles Thema.**

wissen kaum, wie ihnen geschieht. Keines muckt auf. Die Gefangenen erdulden den Transport.

Warum die Qual? Weils wundersam schnell geht. Weils billig ist. Weils möglich ist. Wir fliegen ganz selbstverständlich in die Ferien, übers Wochenende, zur Shoppingtour ins Billigland. Warum denn? Weil wir uns leisten können. Warum denn nicht? Weil Fliegen die zeitgenössische Todsünde ist. Nicht allein der Ener-

gieverschwendung, sondern vor allem der Folgekosten aller Art wegen. Man stelle sich eine Welt ohne Massenflugverkehr vor! Plötzlich steht die Pumpe still, die die Passagiere um die Welt wirbelt. Welch ein Aufatmen!

Immer noch dürfen alle reisen, wohin sie wollen. Aber sie müssen Zeit dafür hergeben. Plötzlich merken sie, wie weit es von Le Havre bis nach New York ist. Eine Auswandererdistanz. Wer ohne Flugzeug unterwegs ist, hat Zeit zum Nachdenken. Bald schon reift die Erkenntnis: Es ist kein Menschenrecht, in der Welt herumzufliegen. Es ist ein Vorrecht derer, die sich leisten können. Weniger als zehn Prozent der Menschheit. Nur schon die Verdoppelung der heutigen Passagierzahlen, die uns prophezeit wird, ist kaum zu bewältigen. Es gibt keinen haltbaren Grund, einer weiteren Milliarde Flugfreudiger das Fliegen zu verbieten. Also werden wir auch die Infrastruktur dafür ausbauen müssen. Der Südanflug ist erst der Summton.

Der fliegende Genossenschafter hockt im Flügel und bestellt noch einen Drink. Wohl ist ihm nicht, aber bald schon hat ers hinter sich und darf wieder an die frische Luft. Zwar muss er noch durch die Passkontrolle und den Zoll, muss am Rollband nach seinem Koffer fahnden, findet sich draussen im technischen Niemandsland wieder, steht für ein Taxi in die Schlange, wird anschliessend übers Ohr gehauen, das Hotelzimmer ist lärmig und eisgekühlt, kurz, der Ausflug ist eine Kette der Freuden. Der ach so ökobewusste 2000-Watt-Genossenschafter leidet. Allerdings nicht an den 2000 Watt, sondern an den Umständen. Wäre er zu Hause geblieben, so hätte er merken können: Der Tourismus ist die Lepra des Erdballs. Conclusion? Du sollst nicht fliegen. ■